

Der Fall der Kalinka Bamberski – ungelöst zwischen den Justizen zweier Länder

# Ein Leben für die verlor

Seit einem Vierteljahrhundert sucht ein Franzose Aufklärung darüber, wie sein Kind umkam

Von Gerd Kröncke

**Paris/Pechbusque**, im Dezember – War es Mord? War es Totschlag oder doch nur eine Verkettung ungünstiger Umstände? Es gibt ein Unrecht, das nicht verjähren kann, so lange die Schuld nicht gesühnt oder wenigstens festgestellt ist. Dies ist die Geschichte des André Bamberski, der ein Kind verloren hat vor vielen Jahren, und die Zeit heilt keine Wunde. Immer hat er seine Tochter vor Augen, in seiner Vorstellung wird sie nie älter sein, als sie geworden ist. Kalinka hieß das Mädchen, wie in dem Lied. Sie war vierzehn, fast fünfzehn Jahre alt und so schön, wie Mädchen in diesem Alter sind. Kalinka liegt auf dem Friedhof an der kleinen Kirche des Dorfes Pechbusque. Man ist hier schon in einer freundlichen Landschaft, aber die Großstadt Toulouse ist wenige Autominuten entfernt. Nur einmal im Monat wird in der Dorfkirche die Messe gelesen, der Pfarrer betreut einen ganzen Landstrich. André Bamberski hat sich in der Kirchengemeinde engagiert und versäumt keinen Gottesdienst. Öfter als zur Messe geht er an Kalinkas Grab, da liegen regelmäßig frische Blumen. Kalinka wäre jetzt, „da muss ich nachrechnen“, 39 Jahre alt. Bald wird sie ein Vierteljahrhundert tot sein. „Sie war weit für ihr Alter“, sagt der Vater, „fröhlich, sportlich, lebensfroh und sprudelnd vor Energie.“ Sie ist, wie ein französisches Gericht festgestellt hat, keines natürlichen Todes gestorben. Aber ist sie ermordet worden? Wurde sie gar vor ihrem Tod vergewaltigt?

Der, der es weiß, hat sich keinem Gericht gestellt. André Bamberski verfolgt den, den er für den Mörder seiner Tochter hält, seit fast einem Vierteljahrhundert. Anfang Dezember wurde der Arzt Dieter K. aus einem kleinen Ort im Allgäu festgenommen, in anderer Sache. „Es ist beruhigend, dass er im Gefängnis ist“, sagt André Bamberski, „aber früher oder später wird er wieder freikommen.“ Vielleicht aber würden sich die deutschen Behörden nun wieder Kalinkas Fall annehmen.

## Nur ein kleiner Trost

André Bamberski ist ein nüchterner Mensch. Als Steuerberater war ihm vor allem an Zahlen und Tatsachen gelegen, und auch wenn er über den Fall Kalinka spricht, bemüht er sich um Klarheit, als wolle er Fakten nicht von Emotionen überlagern lassen. Er hat seinen Beruf schon vor Zeiten aufgegeben, steht mit siebzig an der Schwelle des Alters. Die Trauer um die Tochter, der Kampf um Gerechtigkeit hält ihn jung, mit stoischer Akkuratete machte er immer weiter. Ein kleiner Trost ist, dass Kalinka bis zu ihrem Ende eine schöne, sorglose Kindheit gehabt hat.

Was auf André Bamberski nur bedingt zutrifft. Er ist polnischer Herkunft und seine eigene Kindheit war die eines Polen in der ersten Jahrhunderthälfte. Die Eltern waren als Arbeiter nach Frankreich gekommen. Der Vater hatte sich im Norden als Bergmann verdingt, die Mutter hatte in der Landwirtschaft ein Auskommen gefunden. Sie sparten eine schöne Summe und kehrten ausgerechnet im August 1939 mit André und seiner Zwillingsschwester in die Heimat zurück. Als sie sahen, dass das Geld nicht reichte für eine kleine Wirtschaft in Polen, sind sie zurück nach Frankreich, ließen die Kinder bei den Großeltern, und dann fingen die Deutschen den Krieg an. Erst 1946, inzwischen elf Jahre alt, sind die Geschwister nach Frankreich zurückgekehrt.

„Mit dem Herzen bleibt man immer Pole“, sagt der ältere Herr, aber er hat natürlich als junger Mann der neuen Heimat als Soldat gedient. Als er aus dem Algerienkrieg entlassen wurde, liebte er den Maghreb so sehr, dass er sich in Marokko niederließ, wo er Danielle, seine spätere Frau, traf. Es waren glückliche Jahre; man wurde gut bezahlt, man führte ein großes Haus. Dort wurden Kalinka und später ihr Bruder geboren. Man war in der französischen Gemeinde zu Hause, manchmal traf man den deutschen Kardiologen Doktor Dieter K., der irgendwelche Verbindungen zum Generalkonsulat pflegte.

Nach der Rückkehr nach Toulouse, wo Danielle herstammte, ging die Ehe auseinander. Nicht zufällig war der deutsche Doktor in der Nähe, für den sie seit langem heimliche und heftige Gefühle hegte.

Nach der Scheidung hat sie sich mit ihm zusammengetan und ihn später geheiratet. Das Sorgerecht für die Kinder wurde André Bamberski zugesprochen, doch sollten die Kinder die Hälfte ihrer Ferien bei der Mutter sein. Und Kalinka war gern bei ihr, sie liebte die sorglosen Ferien am bayerischen Ufer des Bodensees. Am Morgen des 9. Juli 1982, es war am Bodensee und in Toulouse ein strahlender Sommertag, rief Danielle ihren Ex-Mann André an. Kalinka war gestorben, plötzlich und unerwartet. Am Morgen hatte sie tot im Bett gelegen.

Der Vater flog sofort nach Deutschland, die tote Tochter zu sehen und heimzuholen. Es war ihm alles unbegreiflich, er war wie in Trance, die Welt war nicht länger, was sie vorher war. Wie eine aufblühende Blume war sie gewesen, und nun war sie tot. Zu Hause auf dem Dorffriedhof sollte sie ruhen. Das war eine folgenschwere Entscheidung, ohne die nie of-

fenbar geworden wäre, was den Vater seither umtreibt. Die Profis übernahmen, was zu tun ist, und wenn eine Leiche per Flugzeug ins Ausland geschafft werden soll, verlangen die Ämter eine Autopsie, damit jeder Verdacht auf Fremdeinwirkung ausgeschlossen werden kann.

Nur deshalb kam der Verdacht in die Welt. Kalinka war schon begraben, und André Bamberski wartete lange auf den Autopsie-Bericht, den ihm Kalinkas Mutter offenbar nur zögernd übermittelte. Darin stieß er auf ein paar Merkwürdigkeiten, die ihn veranlassten, französische Pathologen um Erläuterungen zu bitten. Seiner Meinung nach, sagte ihm ein Professor aus Toulouse, sei seine Tochter an einer intravenösen Spritze gestorben. Er solle auf jeden Fall weitere Gewebeproben untersuchen lassen. Die Gerichtsmediziner hatten mehrere Einstichstellen von Injektionen gefunden, zudem war im Obduktionsbericht von einer kleinen frischen Wunde an Kalinkas Scheide die Rede, die von den deutschen Mediziner für so gravierend gehalten wurde, dass sie die inneren und äußeren Geschlechtsorgane zur weiteren Analyse entfernten.

## Obskure Injektionen

Auch die Aussagen des Arztes Dieter K., in dessen Haus am Bodensee Kalinka zu Gast war, enthielten Widersprüchliches. Es sei sehr heiß am Tag zuvor gewesen und wahrscheinlich sei Kalinka an einem Sonnenstich gestorben. Er habe, sagte er, um die Injektionsstiche zu erklären, Kalinka eine Eisen-Spritze verabreicht, weil sie darüber geklagt habe, nicht richtig braun zu werden. Er habe zudem noch Spritzen gegeben, nachdem er sie leblos im Bett gefunden habe. Es habe keinen medizinischen Grund gegeben, urteilte später ein Sachverständiger, einem jungen Mädchen Eisen zu spritzen, und wenn überhaupt eine Eisenbehandlung angezeigt wäre, dann allenfalls oral und nicht gespritzt. Eiseninjektionen könnten Störwirkungen auslösen, im schlimmsten Fall zum Kreislaufzusammenbruch führen, bis hin zum Tod.

Vergeblich versuchte Frau K., die geschiedene Madame Bamberski, ihren Ex-Mann davon abzuhalten, die Geschichte weiter zu verfolgen. Kalinka sei gestorben, weil ihre Stunde gekommen war. Aber manchmal, wenn Laien sich in einen Fall, der sie persönlich betrifft, hineinfinden, kennen sie keine Hindernisse. Kalinkas Vater hatte den Mann seiner Ex-Frau früh im Verdacht, seine Tochter umgebracht zu haben. Selbst als sich die Indi-

Mittwoch, 20. Dezember 2006

# ene Tochter

- sein Verdacht richtet sich gegen den deutschen Stiefvater

F

O

T

O

zieren verstärkten, hat die deutsche Justiz nie den Eindruck vermittelt, als sei sie ihnen ernsthaft nachgegangen. Und wer mag es dem Vater verdenken, wenn er Verschwörungstheorien nachhängt, vermutet, dass deutschen Behörden weniger daran lag, eine unbequeme Wahrheit zu ermitteln, als einen angesehenen Arzt zu schützen, aus welchen Gründen auch immer. „Er muss einflussreiche Freunde haben“, vermutet Kalinkas Vater.

In der Tat ist es merkwürdig, dass das wichtigste Beweismittel verschwunden ist. Die Organe, die die Pathologen entnommen hatten, um sie in München untersuchen zu lassen, sind dort nie angekommen. Zeitweise hatte die Staatsanwaltschaft behauptet, dass das fehlende Stück der Toten in den Sarg gelegt worden sei, weshalb der Vater die Exhumierung der Leiche seiner Tochter forderte. Dazu kam es aber erst, als André Bammerski an den Bodensee reiste und hunderte Flugblätter verteilte, in denen er den Arzt K. des Mordes beschuldigte. Er wurde festgenommen und ein paar Tausend Mark, die er bei sich hatte, musste er als Kaution dalassen. Und trotzdem blieb er von impertinenter Hartnäckigkeit, schickte das Flugblatt an alle Adressen im Telefonbuch und an die bayrischen Landtagsabgeordneten. Ohne diese Intervention wäre es nicht zu dem Ereignis auf dem Friedhof von Pechbusque gekommen.

Dort auf dem Friedhof wurde das Grab

geöffnet. Ein paar Schritte vom Grab entfernt auf einem Stück Wiese stand der Zinksarg, darin ein Holzsarg, und das Protokoll verzeichnete, die Leiche sei bemerkenswert gut erhalten geblieben. Aber es fehlte ein Stück. Verlegen und seltsam geschraubt drückt sich ein deutscher Oberstaatsanwalt aus, wenn er Jahre später dazu befragt wird. „Die Aussage, dass der so genannte Geschlechtsapparat fehlte, ist zutreffend, ergibt sich auch nach Aktenlage, ich vermag nicht zu erkennen, wo er weggekommen ist und zu welchem Zeitpunkt.“

André Bammerski hat immer schon geglaubt, dass die deutsche Justiz sich schützend vor den Arzt gestellt habe. Manche Versäumnisse sind nicht zu reparieren. So wurde bei der Autopsie nicht untersucht, ob Kalinka Jungfrau war oder ob es vor ihrem Tod zu Sexualkontakt gekommen ist. Jedenfalls hat es nie ein Verfahren vor einem deutschen Gericht gegen den Arzt Dieter K. gegeben. Nach der Einstellung eines Ermittlungsverfahrens in Deutschland rief der Vater die Pariser Gerichte an, schließlich war Kalinka französische Staatsbürgerin.

Seine Hartnäckigkeit ist kostspielig, er kann sich die besten Anwälte nur leisten, weil er in seiner aktiven Zeit gut verdient hat. Es gab sogar einen Prozess in Paris, zu dem der Angeklagte Dieter K. vorgeladen war, aber er kam nicht. In Abwesenheit wurde er wegen „vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge ohne Tötungsabsicht“ zu 15 Jahren Haft verurteilt. Darauf ging der Doktor durch alle Instanzen, bis zum Europäischen Gerichtshof und bekam sein Recht. Seine Argumentation war einfach: Weil er nicht da war, habe er sich nicht verteidigen können. Und nach französischem Prozessrecht lehnte es das Gericht ab, seine Anwälte auch nur zu anhören. Seither gilt für K. wieder die Unschuldsvermutung.

Viele Jahre lang hat Kalinkas Mutter zu ihrem zweiten Mann gehalten; erst als Dieter K. schließlich 1997 verurteilt wurde, weil er in seiner Praxis ein Mädchen unter Narkose vergewaltigt hatte, und als sich dann noch ein halbes Dutzend junger Frauen meldeten, die ähnliche Vorwürfe erhoben, ließ sie sich scheiden. Bis auf den einen Fall war ihm aber nichts nachzuweisen, und er kam mit einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren davon. Ein sehr nachsichtiges Strafmaß für einen kriminell gewordenen Arzt.

Danach, und später nie wieder, hat sich Danielle K. öffentlich im Regionalblatt *La Dépêche* befragen lassen. Sie sprach von einem Trauma, das nie zu Ende geht, aber schwieg sich aus zu Kalinkas Tod: „In der Nacht des 9. Juli 1982 habe ich nichts gesehen und nichts gehört. Was ich weiß, ist, dass Dieter K. sich immer nett zu meinen Kindern verhalten hat. Sonst wäre ich nicht bei ihm geblieben.“ Es müsste wohl einen Prozess geben, „damit man weiß, ob er schuldig ist oder nicht“.

## Gerechtigkeit, nicht Geld

André Bammerski hat diese Vorstellung, dass seine Tochter Kalinka in jener verhängnisvollen Nacht vielleicht aufgestanden ist, um ein Glas Wasser in der Küche zu trinken. Sie könnte im Nachthemd gewesen oder vielleicht, es war sehr heiß, auch nackt. Die Mutter und ihr Mann schliefen im ersten Stock, das Mädchen im Parterre. „Und als Dr. K. sie sah, muss ihn ein plötzlicher Rausch überkommen sein. Er handelte wie in einem Moment des Wahnsinns.“ So stellt sich der Vater das vor. Er möchte ein für alle mal feststellen lassen, ob der Doktor ihr die Spritze gegeben hat, um sie umzubringen. Doch von solchem Vorsatz sprach nicht einmal das französische Gericht.

Über die Jahre hat André Bammerski an Premierminister und den Präsidenten geschrieben, ist französischen Justizministern auf die Nerven gegangen, hat hohe Justizbeamte mit Dienstaufsichtsbeschwerden überzogen. Einer seiner Anwälte riet ihm, die Republik auf Schadensersatz zu verklagen für die horrenden Ausgaben, die er über die Jahre aus eigener Tasche aufgebracht hat. Schließlich habe Frankreich es versäumt, mit hinreichendem Nachdruck auf die Auslieferung des Dieter K. zu drängen. Aber André Bammerski will kein Geld, er will Gerechtigkeit für seine Tochter.

Die könnte nun ein bisschen näher rücken. Dieter K., der nach seiner Verurteilung wegen Vergewaltigung seine Approbation verlor, wurde Anfang Dezember an seinem derzeitigen Wohnort im Allgäu festgenommen. Er hatte, so die Staatsanwaltschaft, offenbar seit Jahren schon als Urlaubsvertretung weiterpraktiziert, bis ihn eine Patientin im fränkischen Rödental auf der Internet-Seite des André Bammerski ausfindig machte. Nun sitzt er, einstweilen in Untersuchungshaft, im Gefängnis. Kalinkas Vater fasst wieder Mut und hofft ungebrochen, dass es einen neuen Prozess wegen des Todes seiner Tochter geben möge. Egal ob in Deutschland oder in Frankreich.